

v. a. als Sänger der Bukowina auf, in der Epik bevorzugte er ukrain. hist. Stoffe („Türkische Gefangene“, „Netschaj“) oder lokale Geschichten aus dem Bauernleben („Eine Zigeunerin“, „Wer ist schuld“). Seine Theaterstücke („Hnat Prybluda“, „Der neue Vogt“, „Die Braut aus Bosnien“ u. a.) erfreuten sich großer Popularität und wurden auf mehreren Volksbühnen aufgef. Viel Erfolg hatten auch seine Operetten „Kaspar Rumpelmayer“ (dt.) und „Zolotyj mops“ (ukrain.), während im Volksmilieu seine kurzen humorist. Erz. über die fiktive Stadt Bezgluzdiv (sowie wie Narrenstadt) beliebt waren. Als Gründungsmitgl. des ukrain. Kulturver. Ruska Besida und Vorstand des Ruthen. literar.-dramat. Ver. leistete V. große Aufklärungsarbeit, arbeitete an vielen Periodika mit („Bukovynska Zorja“, „Bukovynskij Kalendar“, „Candela“, „Glasol Bucovinei“) und gab 1877 den ersten ukrain. Almanach der Bukowina „Ruska chata“ heraus. Als Pädagoge bildete er eine neue Generation von Bukowiner Musikern heran. Zu seinen erfolgreichsten Schülern zählten →Eusebius Mandyczewski und →Ciprian Porumbescu. Manche seiner Werke sind noch heute populär – so gehören seine Dramen „Hnat Prybluda“ und „Der Herr Mandatar“ zum Repertoire des Stadttheaters in Czernowitz, seine besten Ged. („Heimatland“, „Muttersprache“, „Am Pruth“ u. a.) wurden in Schulbücher aufgenommen. Die Czernowitzer Musikhochschule führt heute V.' Namen, ein V.-Preis wird jährl. an Bukowiner Pädagogen und Künstler vergeben.

Weitere W.: Die Musik, in: Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild. Bukowina, 1899; Tvory, 3 Bde., 1909–21 (m. B.); Vybrani poeziji, 1964 (m. B.); Visim čy devjat', 1971; Tvory, 1986 (m. B.); Vybrani tvory, 1987 (m. B.); Chorovi tvory bez suprovodu, 1996.

L.: Grove, 1980; Wurzbach (s. Worobkiewicz); V. Hnatjuk, in: Literaturno-naukovyj vistyky 24/2, 1903, S. 43ff. (m. B.); A. Hřimaly, Dreißig Jahre Musik in der Bukowina, 1904, S. 33; M. Bilynska, I. V., 1958 (m. B.); S. V. i sučasnist', ed. A. Kušnirenko, 2001 (m. B.); P. Nykonenko – M. Jurijčuk, S. V. Žytija i tvorčist', 2003 (m. B.); B. Mel'nyšuk, in: Bukovynskij žurnal, 2016, Nr. 3–4 (101–102), S. 88ff.

(P. Rychlo)

Vorovka Karel d. J., Philosoph und Mathematiker. Geb. Prag, Böhmen (Praga, CZ), 3. 2. 1879; gest. ebd., 15. 1. 1929. – Sohn von Karel V. d. Ä. (s. u.) und seiner Frau Marie, geb. Höhmová, Vater des Skandinavisten und Übers. altisländ. Sagas Karel V. (1911–1992), der als Séra Kári Valsson evang. Pfarrer in Island war, Großvater des Schriftstellers Michael Konůpek

(geb. Praha, 1948); ab 1910 mit Jaroslava, geb. Novotná, verheiratet. – V. maturierte am Realgymn. in Prag und stud. dort 1897–1901 an der tschech. Univ. Mathematik und Physik; 1902 Dr. phil. Nach dem Absolutorium lehrte er an Realschulen in Pardubice und Prag (1905–21). 1919 habil. er sich für das Fach phil. Probleme der mathemat. Wiss. an der tschech. Univ. Prag, wo er 1921 ao. und 1924 o. Prof. der Phil. der exakten Wiss. wurde. 1920 war er Mitbegründer (mit Ferdinand Pelikán) und i. d. F. Red. der Z. „Ruch filosofický“. Nach redaktionellen Zerwürfnissen gründete er 1927 mit dem Philosophen Tomáš Trnka und dem Ästhetiker Josef Bartoš die Revue „Filosofie“ (nach V.s Tod eingestellt). Er nahm an internationalen Phil.kongressen in Neapel (1924), Cambridge (Massachusetts, 1926) sowie am Kongress poln. Philosophen in Warschau (1927) teil. Zu Beginn seiner Berufslaufbahn befasste V. sich mit den Beziehungen zwischen den exakten Wiss. und der Phil. Angeregt von Henri Poincaré, entwickelte er phil. Betrachtungen über Mathematik: Wiss. Theorien hielt er für Hypothesen, Axiome für Konvention und wies auch auf die unersetzl. Rolle der Intuition beim wiss. Forschen hin. V. verteidigte Einsteins Relativitätstheorie gegen ihre Kritiker und versuchte aufzuzeigen, dass am Umbau der Physik auf ihre Weise auch die Phil. teilhat. In der Arbeit „Úvahy o názoru v matematice“ (1917) beschäftigte er sich mit Wesen und Wert der mathemat. Wiss. und polemisierte gegen die Ansichten der Logiker, dass die mathemat. Begriffe durch Abstraktion entstehen. Mit seinem Buch „Skepe a gnóse. Vyznání filosofické“ (1921, 2. Aufl. 2017) reihte er sich in die idealist. und irrationale Strömung der tschech. Phil. ein. V. war überzeugt, dass sich die Phil. nicht nur auf rationale, sondern auch auf intuitive Erkenntnis zu stützen hat – auf die die Sicherheit der tägl. oder wiss. Erfahrung übersteigende Gnosis –, und bekannte sich zu einem „theistischen Panpsychismus“, der am besten seiner phil. und zugleich religiösen Gesinnung entsprach. In der Arbeit „Kantova filosofie ve svých vztazích k vědám exaktním“ (1924) analysierte er Kants naturwiss. Ansichten aus dessen sog. vorkrit. Periode. In die Smlg. „Polemos. Spory v české filosofii v letech 1919–1925“ (1926) nahm er seine Polemiken auf, die er als Sprecher der idealist. Philosophen gegen František Krejčí und →Emanuel Rádl über die Freiheit der tschech. Phil. (gegen die Vorherrschaft des